

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0335

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

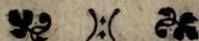
fen gemeint hat, das Herz werde wirklich in seiner Wirkung länger, welches auch im Aale wahr ist. 9.) Daniel Vassavant de vi Cordis. 10.) J. Rudolph Stehelein de pulsibus. 11.) J. A. Rüdiger und Gorn de pituita. Unter wunderlichen Namen und halb alchymischen und halb theosophischen Ausdrücken, findet man hier gute Wahrnehmungen über den Schleim. 12.) J. Zinn experimenta circa corpus callosum cerebrum & cerebellum. Der Hr. D. hat seitdem Gelegenheit gehabt, im Menschen selbst die Unempfindlichkeit der dicken Hirnhaut zu bestätigen. 13.) E. A. v. Bergen de nervis quibusdam ad nervorum paria hactenus non relatis. Zum dritten Theile. 14.) R. Stephan Henrici descr. omenti Anatomica. Ungeachtet der Hr. Verfasser mit Unrecht das vom dicken Darm einzig entsprungene Netz leugnet, so liefert er doch eigene Anmerkungen, und eine eigene Abbildung dieses Theils. 15.) Joh. Vocquet seltene und zugleich ganz nützliche Diss. de arteria hepatica. 16.) Roger Jones eigene Theorie von der Bewegung der Muskeln. Hier fängt eine neue Reihe von Seiten, und zugleich der Zusatz zum vierten Theile an. 17.) Christian Jacob Hinge Examen papillarum cutis tactui inservientium. 18.) E. G. Ludwig de ortu & structura unguium. 19.) Eben dieses gelehrten Mannes Schrift de humore cutem inungente. 20.) J. Peter Lobe de oculo. 21.) Heinrich Pemberton's Theorie von einer in der Krystallinen Linse selbst befindlichen beweglichen Kraft, mit welcher diese sich selbst mehr wölben kan. 22.) J. Heinrich Müller de tunica retina & nervo optico. 23.) Des berühmten Eulers d. de sono, eine jugendliche Probechrift, in welcher dieser große Mathematiker schon vieles gewisser als Newton bestimmt hat. 24.) J. A. Wolfabri de bronchiis vasisque bronchialibus. 25.) S. Murivillius de vasorum pulmonalium & cavitatum cordis inaequali amplitudine. Zum fünften Theile. 26.) J. Georg Röderers, unsers jezigen Lehrers, de fetu perfecto. Zum sechsten Thei-

le. 27.) J. Ern. Hebenstreit de vermibus anatomicorum administris. 28.) Job Wastlers schöne Schrift de osteogenia. 29.) Nach Hr. Hebenstreits de dentitione juniorum. 30.) E. Aug. von Bergen verbessert und vermehrter Aufsatz de perspiratione viscerum. Der erste Theil dieses Bandes ist 559. und der zweite 444. Seit. stark. In der Vorrede erbiethet sich der Hr. Sammler auf eben so billige Bedingungen, wie diese dem Buchhändler überlassen worden sind, auch eine Sammlung von Chirurgischen, und eine andere von solchen Probechriften herauszugeben, die zur Kräuter-Kenntniß gehören. Es ist für die Ehre von Deutschland zu wünschen, daß sich ein Verleger finden möge, der die mancmahl ganz schätzbaren kleinen Abhandlungen unserer Gelehrten der Vergessenheit entreisse, und insonderheit, wie es mit dieser Sammlung wirklich geschehen, den Ausländern bekannter mache. Aus dergleichen mehrentheils eigene und ausgearbeitete Wahrnehmungen in sich haltenden Abhandlungen würden sie einen billigern Begriff, als sie sonst gewohnt sind, von den Deutschen annehmen. Ist vor 4. fl. zu haben.

Londen. A. treatise on electricity by B. W. ist der Titel eines noch An. 1750. bey Davis und andern gedruckten Buches, wovon es etwas schwer ist einen Auszug zu liefern, weil sich der Hr. Verfasser dabei der mathematischen Lehrart bedient hat. Wir wollen indessen erstlich dasjenige in die Kürze ziehen, was der Hr. Verfasser am besten an Sätzen und Meinungen hat, und hernach einige der merkwürdigsten Erfahrungen anzeigen. Seine Lehrsätze sind also die folgenden. Eine feine elastische Materie wird durch das Reiben zusammen gehäuft: Sie kan durch gewisse Körper durchdringen, und diese sind die unelectricischen, durch andere aber nicht, und diese sind electricisch. Sie kan mehr oder weniger aufgehäuft seyn: Ist sie es mehr, so zerstreut sie sich wieder, und bringt besondere Erscheinungen hervor, die um

um desto kräftiger sind, je dichter diese Materie ist: Sie geht in die Körper über, die am nächsten sind, und am wenigsten widerstehen, und wird aus der Erde, und nicht aus der Luft ersetzt, so oft sie sich zerstreut und vermindert hat. Die Verdünnung dieser Materie bringt fast die gleichen Wirkungen hervor, die die Zusammenhäufung verursacht. Die Kraft ihrer Zerstreung aus der berühmten Musschenbroeckischen Flasche ist im gleichen Verhältnis, wie die Punkte des Anrührens unelectricischer Materie auf der inner- und äussern Seite: Ihre Wirkung ist auch am größten auf dem Theile des leidenden Menschen, der in der kürzesten Linie liegt, die durch die Person von dem Deckel der Flasche zum Drate gezogen werden kan. Die Erschütterung ist am größten von ganz glatten Oberflächen, und bis auf einen gewissen Grad wird sie mit den Oberflächen größer. Der Aether ist der electricischen Materie sehr ähnlich, und nur darin unterschieden, daß sie mit groben aus den Körpern durch die Reibung und Electrification getriebenen Theilen vermischt ist. Ueberhaupt ist nach dem Hr. Robinson der Aether in den dichtesten Körpern (wie Gold) am dünnellen, und in den dünnesten am dichtesten. Das Reiben erdünnert die Körper, und hierdurch fließt der Aether in andere Körper, die dichter sind, und tritt, wann sie kälter und dichter werden, wieder in sie zurück, er fließt auch häufiger in eines jeden Körper mehr erdünnerte, als in die minder erdünnerten Theile. Das Reiben ist zur Erweckung der electricischen Kraft unentbehrlich, und der Aether treibt bey seinem Austritt die lossten Theile der Körper, und insbesondere das brennbare aus; dieses brauset mit der salpetrischen Säure der Luft, und macht den Blitz. Der Aether ist weit dünner als Licht, indem er auch undurchsichtige und dichte Körper frey durchdringt, und vom Feuer verschieden, indem die größere Hitze die electricische Kraft nicht vergrößert, sondern verringert. Fette Körper haben mehr Licht in sich, und die Kraft, die die Strahlen biegt, bricht und zurück wirft, ist in dem

Verhältnisse, wie die Menge dieses Lichts. Die Sphäre dieser Kraft hindert die electricische Materie aus dem Körper heraus zu fließen: Und diese Materie thut eine größere Wirkung, wann diese Sphäre dichter als wann sie dünner ist. Die verschiedene Dichtigkeit dieser Sphäre (Dunskugel) macht die Körper electricisch, wo sie am dichtesten, und unelectricisch, wo sie am dünnsten ist. Alle Körper, selbst Glas, Schwefel und Harz werden bloß durch die schmelzende Hitze unelectricisch, und die Härte scheint ein nothwendiger Beding electricischer Körper zu seyn. Die electricische Materie bricht mit einer schnellen Bewegung aus, wann sie dichter als diese Dunskugel ist, und leichter, wann die Körper seltzig sind. Dieser Auszug ist für unsern Zweck zureichend. Nun folgen einige Erfahrungen. Der Hr. W. braucht nicht Kugeln, sondern Spheroidien, die einer Walze an Gestalt ähnlicher sind. Man kan eine aufrecht stehende Person sehr stark electricisiren, wann man ihr in einem Schälchen, etwas electricirtes Wasser zu tragen giebt. Eine Person, die den electricischen Drat anrührt, wird einen hangenden Ballen aus seiner Ruh bringen, daß er sich der Flasche nähert. Die electricischen Ausdünstungen machen rothe Nasen weiß, wie der Schwefeldunst. Daß der Aether nicht Feuer ist, beweiset das electricisiren der Flamme. Die electricische Kraft geht durch ein glühendes Eisen unverändert durch. Endlich erzählt der Hr. W. seine Curen, die er an einer tauben Person mit der Musschenbroeckischen Erschütterung verrichtet hat, und hingegen die langdaurenden übeln Folgen derselben an sich selber, die er mit nicht geringerer Schwächung seiner Kräfte und langen Kopfschmerzen empfunden hat. Er hat aber auch die Erschütterung so sehr verstärkt, daß der aus seinen Muskeln dringende electricische Strom einen eisernen Drat zerissen hat. Mit blosser aneinander reiben seiner Hände hat er blaue Funken im Dunkeln erregt. Der Magnet hat durch die heftigste Electrification sich weder schwächen, noch in seinen



seinen Völen verändern lassen. Dieses Werk des Hrn. Benjamin Wilsons, eines Geistlichen, ist 223. Seiten in groß Octav stark.

Sagt. Bey Daniel Aillaud ist auf sechzig Duodes. Seiten gedruckt: Lettre de Mr. l'Evêque d'Agen à Mr. le Contrôleur-Général, contre la tolérance des Huguenots en France, avec une réfutation de cette lettre.

Der Bischoff von Agen ließ sich durch ein Gerücht, oder durch einen falschen Brief, bewegen, zu glauben, daß man die Huguenoten in Frankreich gesunder halten wolle, um die ehemahls gestüchteten wieder hinein zu ziehen. Er schrieb in dem stärksten Anfall seines geistlichen Schmerzens über diese Zeitung einen sehr heftigen Brief an den General-Contrôleur, in welchem man weder von dem väterlichen Glimpf eines Bischoffs, noch von Weltklugheit die geringste Spur findet. Er behauptet, die Huguenotten wären für Frankreich ein verdorbenes Geblüte, das dem Staats-Cörper niemals Stärke geben könne. Es ist das überlegteste und klügste Werk des großen Königs Ludwigs des Bierzehenden gewesen, sie auszujaagen: Und die Standhaftigkeit, mit welcher dieser große König bey den beyden Friedens-Schlüssen zu Nimwegen und Utrecht, ja mitten in dem unglücklichen Successions-Kriege seinen Entschluß ungeändert behalten hat, soll zur Beschämung der jetzigen Zeit dienen, wenn der König nach so viel Siegen sich durch Gedult gegen die Huguenotten an Gott versündigen wollte. Es ist keine Religion in der Welt, die jemahls Unruhen in dem Staat angefangen hat, so lägerlich sie auch gewesen seyn mögen, als bloß die Reformierte, die auch das besondere hat, daß sich ihre Streitigkeiten gemeinlich mit Blutvergießen endigen: (Hiebey übergeheth der Bischoff mit einer ungläublichen Bescheidenheit, alles Lob der Ligue, der Guisen, und einiger Jesuitischen Schüler, welche die besten Bürger von der Welt waren. Der Parissischen Blut-Hoch-

zeit, der Pulver-Verschwörung, des Blutbades zu Choren, und anderer solcher Kleinigkeiten, wird billig auch nicht gedacht.) Weil die reformierte Religion den Pabst und die Bischöffe hasset, so lernt sie überhaupt alles monarchische hassen, wenn es sich auch in der Welt und im gemeinen Wesen findet. Hiebey eröffnet uns der Bischoff einige geheime Schätze der Geschichte Engellands. Die Königin Anna machte deswegen den Utrechtschen Frieden, weil sie bey der Untersuchung der Predigt Sacheverels die republikanischen Gedanken der Biggs, die Reformierte sind, kennen lernte: Hingegen die Englische Hof-Kirche ist in der Lehre von der Obrigkeit und Königl. Gewalt rechtgläubig, allein im Parlament sitzen meistentheils Puritaner. Weil ferner die Reformierten eigentlich gar keine Religion haben, so öfaen sie der Gottes-Verleugnung die Thür: Sie werden sich auch eben daher in dem Königreich sehr ausbreiten, weil sie die Laster erlauben, die Gelübde auflösen u. s. f. Was für ein Vergerniß werden sonderlich ihre Ehen geben, die ein Concubinat sind, weil sie kein Römischer Geistlicher getrauet hat. Von ihrer üblen Bestimmung gegen den König haben sie im letzten Kriege, nicht zwar durch wirkliche Ergreifung der Waffen, wohl aber durch Wille und Gesichter Proben gegeben: Denn man konte bey den Französischen Siegen den Schmerz, und bey den Englischen die Freude auf ihrem Gesichte lesen. (Von den Gesichts-Zügen der Catholicken in Schottland während des vorigen Krieges werden gewiß die Reformierten so genaue Nachricht nicht haben. Der Ausbruch der Rebellion hinderte ihre Beobachtungen.) Der General-Contrôleur hat dem Bischoff kurz und gut versichert, die Huguenotten hätten selbst das falsche Gerüchte von ihrer Dultung ausgebracht. Weil dieser Brief selbst in Frankreich sehr selten geworden ist, so hat man ihn nachdrucken lassen. Ein hinzugefügtes Antwort-Schreiben, als von einem Catholicken, der den Eifer und die republikische Ge-